

**LEUTE**  
**Nürnberger Promis im Wilden Westen**  
 Seite 4



Volker Heißmann & Martin Rassau

(09 11) 23 31-132  
**Nürnberg**



Nürnberg's Ex-OB Peter Schönlein

**Peter Schönlein**  
**Meine lange Bahn-Reise durch Deutschland**  
 Seite 7

**Lieber AZ-Leser**

**Messe, Nazis und Nürnbergs Ruf**

Wenn die Nürnberger über den Umgang mit ihrem Nazi-Erbe diskutieren, dann interessiert das nicht nur die Bürger in der Stadt. Dann schaut die Welt auf die Stadt der Reichsparteitage und der Rassegesetze. Das musste der frühere Oberbürgermeister Ludwig Scholz erleben. Gleich zu Beginn seiner Amtszeit sagte er, dass die Beschäftigung mit dem Dritten Reich „nicht zum Dauerthema“ werden dürfe. Schließlich rede man ja heute auch nicht mehr über die Folgen der Napoleonischen Kriege.

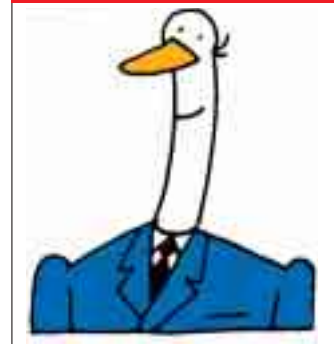
Der Aufschrift damals war groß. Zurecht. Daran sollte Wirtschaftsreferent Roland Fleck denken, wenn er jetzt vorschlägt, das Reichsparteitagsgelände als Erweiterungsfläche für die Messe zu nutzen.

Alt-OB Scholz hat übrigens aus seinem Fehler gelernt. Er wandelte sich zu einem glühenden Befürworter des Doku-Zentrums. Doch die hochgelobte Ausstellung in der Kongresshalle hat nur dann einen Sinn, wenn das Reichsparteitagsgelände als Ort der Erinnerung erhalten bleibt. Deshalb ist die Diskussion sinnvoll, die OB Ulrich Maly mit seinem Thesenpapier zum Umgang mit dem Areal angestoßen hat. Erinnerung-Park, historisch-politische Documenta – die Ideen werden noch gesammelt.

Und die Messe? Klar braucht auch sie viel Platz zur Entwicklung. Aber vielleicht sollte der Wirtschaftsreferent einmal auf die andere Seite schauen. Dort liegen 140 Hektar Bahnfläche an der Brunecker Straße brach. Das dürfte ausreichen.

Michael Reiner

**Gängsgröng**



Zeichnung: Toni Burghart

Der Schröder machd Reformen, di T-Aktie schdeichd widder aff fuchz Euro – und der Glubb werdä nu Deidscher Masder. Alles gloor!

# Waren die Tränen von Nina (27) auch echt?

**Ehemann starb in Neumarkter Haus unter mysteriösen Umständen**

VON HELMUT REISTER

**NÜRNBERG** Die Tatortfotos der Polizei waren zu viel für Nina's schwaches Nervenkitzel. Als die zierliche Blondine gestern im Gerichtssaal einen Blick darauf werfen musste, brach sie mit Weinkrämpfen zusammen. Der Anblick ihres toten Ehemannes war es, der ihr die Fassung geraubt hatte. Doch noch steht nicht

fest, ob diese Tränen auch wirklich echt waren.

An der Tatsache, dass Nina A. (27) ihren Ehemann Andrej (38) vor knapp zwei Jahren in der gemeinsamen Wohnung mit einem Kopfschuss aus nächster Nähe getötet hat, besteht kein Zweifel. Das räumt die in Kasachstan geborene Frau ohne Einschränkungen ein, das ergaben die Ermittlungen der Kriminalpolizei, und zu dieser Erkenntnis gelangte auch der Gerichtsmediziner nach der Obduktion des Leichnams. Wie es hingegen zu dem tödlichen Zwischenfall in dem Neumarkter Mietshaus kam, das weiß nur einer: Nina.

Ihre Darstellung der Vor-

gänge klingt auf den ersten Blick geradezu abenteuerlich. Mit einer Mischung aus Einschüchterung, Überredungskunst und List, so sagte sie gestern im Gerichtssaal, hätte sie ihr Mann dazu gebracht, ihm eine Pistole an die Schläfe zu setzen und abzudrücken. „Ich ging davon aus, dass die Waffe nicht geladen war“, versicherte sie mehrfach während ihrer zweieinhalbstündigen Aussage. Doch das genaue Gegenteil war der Fall. Eine Kugel, die noch im Lauf der Pistole vom Kaliber 7,62 steckte, zertrümmerte dem ehemaligen Offizier der Roten Armee den Schädel. Er war auf der Stelle tot.

Wurde Nina das Opfer ei-

nes wahrlich perfiden Plans, den ihr Ehemann ausgeheckt hatte, weil die Trennung bevorstand? Die wegen fahrlässiger Tötung angeklagte Frau geht davon aus, dass sie von ihrem Mann als Werkzeug für seinen ohnehin geplanten Selbstmord benutzt wurde. „Er wollte, dass ich dafür büßen muss“, hatte Nina einmal bei einer Vernehmung erklärt.

Wie schwer sich die Strafverfolgungsbehörden mit der Einschätzung des Falles tun, geht aus der juristischen Achterbahnfahrt hervor, die nach dem Tod von Andrej A. einsetzte. Unter Mordverdacht landete Nina für sechs Wochen in Untersuchungshaft. Doch dann konnte sie den Er-



Auch gestern vor Gericht beteuerte Nina (rechts Anwalt Alois Kölbl), dass sie ihren Mann nicht töten wollte. Foto: Giulia Iannicelli

mittlungsrichter davon überzeugen, dass es keine vorsätzliche Tötungshandlung war. Sie kam frei.

Die Staatsanwaltschaft gab sich damit nicht zufrieden und erhob trotzdem Anklage. Die Zitterpartie entschied Nina zunächst für sich, denn das Schwurgericht lehnte die Eröffnung eines Hauptverfahrens ab. Aber die Staatsanwaltschaft ließ nicht locker und legte gegen diese Entscheidung sofortige Beschwerde

ein. Der Strafsenat des Oberlandesgerichts ordnete schließlich die Durchführung eines Prozesses gegen Nina A. an.

Aufgrund des bisherigen Prozessverlaufes ist davon auszugehen, dass das Landgericht der Version der Angeklagten Glauben schenkt. Das würde Nina zwar keinen Freispruch, wohl aber ein mildes Urteil bescheren. Prozessbeobachter gehen davon aus, dass sie mit einer Bewährungsstrafe davonkommt.

## Frauenkirche: Ja, wo laufen sie denn?

**NÜRNBERG** Da werden die Japaner und Amerikaner aber lange Gesichter machen! Punkt zwölf werden sie alle auf Weisung ihres Stadtführers zum Hauptmarkt eilen, um das Männleinlaufen an der Frauenkirche zu bewundern – und nichts sehen außer einem unschönen Gerüst. Doch es kommt noch schlim-

mer: „Das Gerüst sieht doch jetzt noch ganz gut aus, später wird noch ein großes Netz drübergespannt“, droht der Pfarrer der Frauenkirche, Roland Huth. Da man seit zwei Jahren das Dach saniert, nützt man die Gerüste und saniert für 220 000 Euro die Außenfassade gleich mit. Das kann allerdings lange dauern:

Zwei Monate lang wird jetzt erst mal die Wand untersucht, dann saniert man die Fassade bis in den Spätherbst hinein. Als krönender Abschluss bekommt die Frauenkirche noch ein Taubennetz verpasst. Auch das „Männleinlaufen“ wird ausgebaut und vom Taubenkot befreit.

ms/Fotos: B. Meyer



**Giraffe „Charlie“ zieht nach Nürnberg**

**NÜRNBERG** Der Giraffenbulle „Charlie“ aus dem Magdeburger Zoo zieht am Donnerstag in den Nürnberger Tiergarten um. Dort wartet bereits ein passendes Weibchen auf den Netzgiraffenbulle. „Charlie“ musste umziehen, weil er mit den beiden weiblichen Baringo-Giraffen „Nelly“ und „Lulu“ in seiner alten Heimat Magdeburg keinen Nachwuchs zeugen konnte. Doch das Frauen-Duo wird sich nicht langweilen: Demnächst bekommen sie Gesellschaft von Baringo-Bulle „Dirk“ aus einem niederländischen Zoo.

**Geld aus Berlin für Autobahn-Ausbau**

**NÜRNBERG** Mit rund 160 Millionen Euro unterstützt die Bundesregierung den Ausbau der A6 und der A 73 im Süden Nürnbergs und des Autobahnkreuzes Nürnberg-Süd. Das Bauvorhaben wurde im neuen Bundesverkehrswegeplan als Priorität anerkannt. Gleichzeitig wird damit der Nachbar der B2a durch das Rednitztal ad acta gelegt. Die Nürnberger SPD-Landtagsabgeordnete Helga Schmitt-Bussinger, Manfred Scholz und Stefan Schuster hatten seit Jahren für dieses Ergebnis gekämpft und werten es als großen Erfolg.

## Öko-Orden für den Bleistift-Grafen

**Anton Wolfgang von Faber-Castell erhält den ersten Nürnberger Nachhaltigkeits-Preis**

**NÜRNBERG** Es ist ein Schlagwort. Eines mit dem Geruch von Wollsocken und Ökogruppen. Nachhaltigkeit. Ein Begriff, den jedermann unterschreiben kann – und von dem kaum jemand weiß, was eigentlich genau darunter zu verstehen ist. Gestern verlieh die Stadt Nürnberg ihren ersten Nachhaltigkeits-Preis. Nachhaltigkeit. Für OB Ulrich Maly, der den Preis überreichte, heißt das: „Wir dürfen den Ast nicht absägen, auf dem wir sitzen!“ Das gelte nicht nur für sozialromantische Gutmenschen.

sein. Er ist weltgrößter Blei- und Buntstift-Produzent (1,8 Milliarden Stück pro Jahr). Das Holz für diese Stifte kommt von Plantagen in Brasilien, die kontinuierlich wieder aufgeforstet werden. Die Stifte werden mit umweltfreundlichen Wasserlack behandelt. Das Unternehmen hat sich selbst auf eine Sozial-Charta verpflichtet, die etwa Kinderarbeit verbietet, angemessene Löhne und anständige Arbeitsbedingungen garantiert.

Warum er das macht? „Das Aufforstungs-Projekt rechnet sich. Doch nachhaltiges Wirtschaften heißt auch, dass die Mitarbeiter zufrieden sind. Für sie soll der Preis weiterer Ansporn sein“, so der Graf.

Außerdem gab es noch zwei Anerkennungsurkunden für die Neumarkter Lammsbräu (Öko-Bier) und die Möbelmacher aus Unterkrumbach, die vor allem Holz aus der Region verarbeiten. mir



OB Ulrich Maly (links) überreichte den ersten Nürnberger Nachhaltigkeitspreis an Anton Wolfgang Graf von Faber-Castell. Foto: Dierenbach

# Wirbel um richtigen Umgang mit Hitlers Erbe



Sorgt sich um die Messe: CSU-Wirtschaftsreferent Roland Fleck.

**Wirtschaftsreferent Fleck will Messehallen auf dem Nazi-Gelände – heftiger Widerspruch**

**NÜRNBERG** Zoff im Rathaus. Wirtschaftsreferent Roland Fleck (CSU) geht auf Konfrontationskurs mit OB Ulrich Maly (SPD). Er kritisiert die Pläne, das Reichsparteitagsgelände zu einer Erinnerungsstätte zu machen (AZ berichtete). Fleck sieht dadurch den Wachstums-Motor Messe bedroht. „Die Vergangenheitsbewältigung darf keine künstliche Grenze für die Entwicklung der Messe schaffen. In jeder Richtung“, sagte Fleck der

AZ. Damit ist klar: Künftig sollen seiner Meinung nach Messehallen auch auf dem Reichsparteitagsgelände gebaut werden können.

Eigentlich wollte der Wirtschaftsreferent seine Haltung gestern Vormittag per offizieller Pressemitteilung veröffentlichen. Zunächst wurde der CSU-Mann jedoch zurückgepfiffen. Die Meldung müsse noch präzisiert werden, so Presseamts-Leiter Siegfried Zelnhefer nach einer längeren Unterredung mit OB Maly.

Doch im Gespräch mit der AZ blieb Fleck bei seinen Aussagen. „Messe und geschichtliche Aufarbeitung schließen sich nicht aus. Da bin ich anderer Auffassung als in dem Papier des Oberbürgermeisters

oder in der Stellungnahme des Vereins Geschichte für Alle zum Ausdruck kommt“, so Fleck. „Auch inhaltlich kann die Messe einen Kontrapunkt zur Nazi-Ideologie setzen. Sie bringt Menschen aus 160 Nationen friedlich zusammen.“

Am späten Nachmittag wurde Flecks Mitteilung dann doch verschickt. Kein Wort von der Kritik am OB. Dafür geht Fleck mit dem Verein „Geschichte für Alle“ scharf ins Gericht: „Die Messe wird als eine Art Geschwür diffamiert, dessen Wachstum es Einhalt zu gebieten gelte. Dies ist so nicht länger unwidersprochen hinnehmbar.“

Fleck verweist auf die Job-Maschine Messe. „Keiner der betroffenen Arbeitnehmer hät-

te Verständnis dafür, wenn seine Beschäftigungs-Chancen auf dem Altar einseitig rückwärtsgewandt agierender Aktivist – egal ob nun Geschichtsverein oder andere – geopfert würden.“

OB Maly ging gegenüber der AZ auf Distanz zu Fleck: „Ich glaube nicht, dass eine Messe-Erweiterung jenseits der Großen Straße mehrheitsfähig ist. Und ich halte sie auch nicht für richtig.“ Auch vom SPD-Wirtschafts-Experten Harald Riedel kam Widerspruch. „Die Messe soll sich entwickeln. Wir haben gleich gegenüber die großen Bahnfläche an der Brunecker Straße, die für eine Erweiterung ideal wären“, sagte der Stadtrat.

Michael Reiner